

Konzert am
Mittwoch, den 26. Mai 2010, 20 Uhr,
Museumsneubau

Eric Lesage, Klavier
Alexandre Tharaud, Klavier

Werke für Klavier zu vier Händen



Eric Le Sage
Foto: Satoru Mitsuta



Alexandre Tharaud
Foto: Marco Borggreve

Programmfolge:

G. Fauré:

Masques et Bergamasques

Ouverture: Allegro molto vivo

Menuet: Tempo di minuetto. Allegro moderato

Gavotte: Allegro vivo

Pastorale: Andantino tranquillo

G. Fauré:

Dolly

Berceuse

Mi-a-ou (Messieu Aoul)

Le jardin de Dolly

Kitty-Valse (Ketty-Valse)

Tendresse

Le pas espagnol

E. Satie:

La Belle Excentrique

Grand Ritornello

Franco-Lunar Marsch

Valse du »Mysterieux baiser dans l'oeil«

High-Society Cancan

Pause ∞

G. Fauré / A. Messager: Souvenirs de Bayreuth

F. Schubert:

Fantasie f-moll

Allegro molto moderato

Largo

Allegro vivace

Tempo I

A black and white portrait of Alexandre Tharaud, a young man with dark hair, looking slightly to the left of the camera with a subtle smile. He is wearing a dark, collared shirt. The background is out of focus, showing what appears to be a bookshelf.

Foto: Marco Borggreve

Alexandre Tharaud

Tharauds erste Aufnahme für Virgin Classics enthält eine persönliche Auswahl von Werken Frédéric Chopins, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird.

Kürzlich hat er eine Reihe erfolgreicher Aufnahmen bei Harmonia Mundi veröffentlicht wie zum Beispiel Jean-Philippe Rameau's Nouvelles Pièces de Clavecin und das vollständige Klavierwerk Maurice Ravels (Grand Prix de L'Academie Charles – Cros 2003, Diapason d'Or de l'Année, CHOC der Monde de la Musique, Recommandé von Classica, Pick of the Month des BBC Music Magazines, Stern des Monats im Fono Forum und Best CD of the Year des Standaard).

In den vergangenen Saisons war Tharaud in Spielstätten wie der Kölner Philharmonie, der Essener Philharmonie, dem Rudolfinum in Prag, dem Théâtre des Champs-Élysées, dem Teatro Colón und vielen anderen zu hören. Als Solist spielte er beispielsweise mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Münchner Rundfunkorchester, dem Japan Philharmonic Orchestra, dem Tokyo Metropolitan Orchestra und vielen anderen.

Der Erfolg der CD mit dem Titel »Arpeggione« mit dem Cellist Jean-Guihen Queyras, veröffentlicht im Oktober 2006, hat zu vielen Einladungen in Europas renommiertesten Spielstätten geführt.

Tourneen durch die Vereinigten Staaten, Südasiens und Japan in dieser Saison spielen die beiden mit ihrem Programm mit Werken für Cello und Klavier von Debussy und Poulenc.

Tharauds besondere Herangehensweise an das Gestalten von Programmen hat dazu geführt, dass für ihn zahlreiche Werke geschrieben wurden und er viele Uraufführungen gespielt hat. Ausgedehnte

Tourneen in Europa machte er mit seinen Programmen »Hommages à Rameau« und »Hommages à Couperin«, in denen er die Werke alter Meister mit zeitgenössischen Kompositionen kombiniert.

Alexander legte sein Examen am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris ab und gewann den 2. Preis beim ARD-Wettbewerb in München.

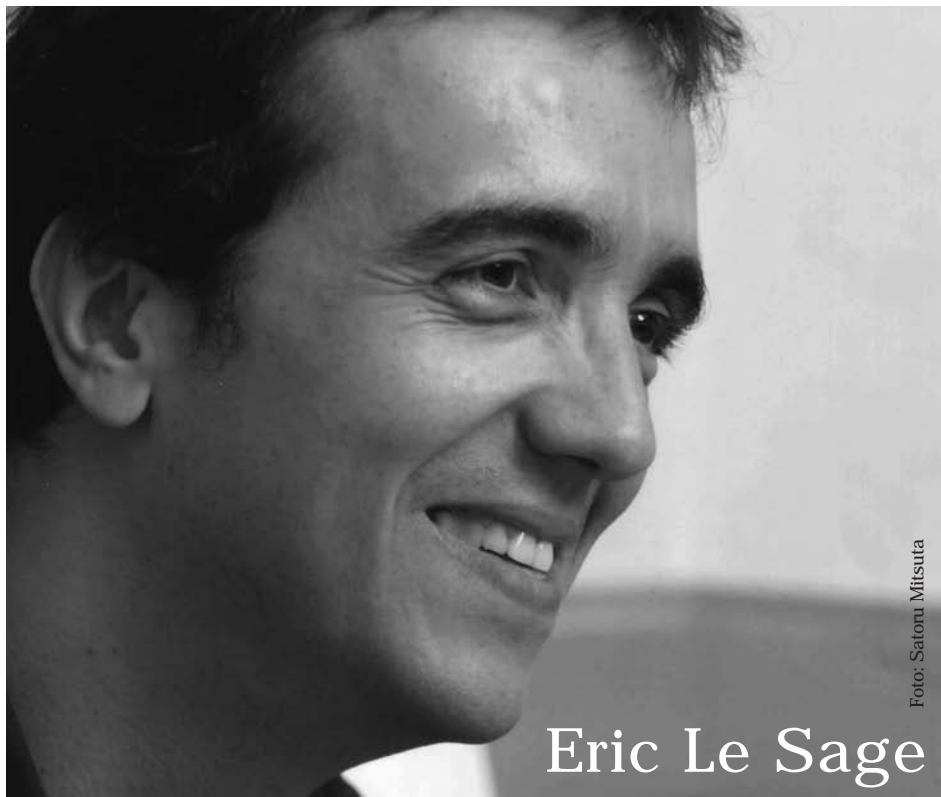


Foto: Satoru Mitsuta

Eric Le Sage

Eric le Sage ist einer der originellsten Vertreter der französischen Klavierschule. Er ist bekannt für seine Interpretationen der grossen Romantiker (insbesondere Schumann) und der französischen Musik.

Gemeinsam mit Paul Meyer und Emmanuel Pahud ist er einer der Begründer und künstlerischen Leiter des Festivals Musique à L'Empéri in Salon de Provence.

Seit 2006 (und bis 2010) setzt sich Le Sage intensiv mit dem Gesamtwerk von Schumanns Klavierkompositionen auseinander.

In 2010 wird er den zweihundertjährigen Geburtstag Schumanns im Pariser Théâtre des Champs-Élysées feiern und mitgestalten.

Eric le Sage ist Gast in zahlreichen Konzerthäusern und Festivals auf der ganzen Welt (Schubertiade Schwarzenberg Hohenems, Rolandseck-Festival, Ludwigsburger Schlossfestspiele, Alte Oper Frankfurt, Tonhalle Düsseldorf, Théâtre du Châtelet, Salle Pleyel, Wigmore Hall, Suntory Hall, Carnegie Hall, Palais des Beaux-Arts de Bruxelles, Théâtre des Champs-Élysées).

Er trat mit folgenden Orchestern auf: Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre National du Capitole de Toulouse, Orchestre de la Monnaie, Symphonieorchester des Niederländischen Fernseh- und Hörfunks, niederländische Philharmonieorchester (NedPhO), Dresdner Philharmoniker und viele andere.

Le Sage arbeitete unter anderem mit Dirigenten wie Armin Jordan, Edo de Waart, Stéphane Denève, Louis Langrée, Michel Plasson und Sir Simon Rattle.

Eric le Sage wurde in Aix-en-Provence geboren. Er beendet sein Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique von Paris im Alter von 17 Jahren. Anschließend nimmt er in London Unterricht bei Maria Curcio. Er ist Preisträger von mehreren internationalen Wettbewerben; u.a. erhält er den ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb von Porto 1995; er ist Gewinner des Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerbs in Zwickau 1989 und Preisträger des Wettbewerbs von Leeds im darauffolgenden Jahr.

Unter all seinen zahlreichen prämierten Aufnahmen sei hier beispielhaft das Gesamtwerk von Francis Poulenc für RCA-BMG (Solo Klavier, Kammermusik und Klavierkonzerte) genannt.

Seit 2006 nimmt Eric Le Sage fortlaufend seine Schumann-Reihe für das Label Alpha auf.



Mitwirkende:

Guy Braunstein, Violine · Luiz Filipe Coelho, Violine · Daishin Kashimoto, Violine
Amihai Grosz, Viola · Ori Kam, Viola · Zvi Plessner, Violoncello · Jing Zhao, Violoncello
Nabil Shehata, Kontrabass · Ohad Ben Ari, Klavier · Bishara Harouni, Klavier
Ria Ideta, Marimbaphon · Gili Schwarzman, Flöte · Francois Leleux, Oboe
Romain Guyot, Klarinette · Chezy Nir, Horn · Gilbert Audin, Fagott
Lioba Braun, Mezzosopran · und Mitglieder des West Eastern Divan Orchestra
aus den Ländern des Nahen Ostens

5. Rolandseck-Festival 11. bis 19. Juli 2010

Künstlerische Leitung: Guy Braunstein,

1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker

Meisterklasse: Chaim Taub

In Kooperation mit der Barenboim-Said-Foundation

Mit großzügiger Unterstützung der

Gesellschaft der Freunde und Förderer

des Arp Museums Bahnhof Rolandseck

Faurés »Masques et bergamasques« entstanden recht spät in seinem Leben, 1919, als Orchestersuite. Sie wurden in Auftrag gegeben von dem damaligen Prinzen von Monaco als Begleitmusik zu einem Divertissement von René Fauchois. Text und Musik beschwören die Welt des Rokoko herauf und beziehen sich dabei auf den Gedichtzyklus »Fêtes galantes« von Paul Verlaine. Die Szenen für diese Mischform aus Ballettmusik und Divertissement im Stil des 18. Jahrhunderts orientieren sich an der *comedia dell'arte* – jedoch mit einem Unterschied: Hier sind nicht die Figuren auf der Bühne die handelnden Personen, sondern Harlequin, Columbine & Co. sind spöttische Beobachter und Kommentatoren ihres aristokratischen Publikums. Drei der vier Zwischenstücke Faurés beruhen auf Jugendwerken, die er lediglich bearbeitet hat: Overture, Pastorale, Madrigal (op. 35), »Le plus doux chemin« (op. 87,1), Menuet, »Clair de lune« (op. 46, 2) und Gavotte. Lediglich das Schlussstück, die Pastorale, stammt aus dem Jahr 1918. Sie steckt voller interessanter musikalischer Wendungen und phantasievoller melodischer Einfälle. Musikalisch bilden die vier Bühnen-Zwischenstücke einen Rückblick auf Faurés musikalisches Schaffen. Heute ist die Fassung für zwei Klaviere zu hören.

Eines der beliebtesten Stücke für Klavier zu vier Händen ist Faurés Dolly-Suite, so genannt nach der Widmungsträgerin Hélène Bardac, die wegen ihres Kleinwuchses Dolly genannt wurde. Der erste Satz, die Berceuse, entstand 1893 und geht auf ein früheres Werk Faurés zurück. Die weiteren Sätze entstanden dann nach und nach zu Geburtstagen Dollys 1894 und 1896 bzw. dem Neujahrstag 1895. Im Oktober 1896 entstanden die letzten Sätze. Auch die Beinamen der Sätze »Messieu Aoul« und »Ketty-Valse« entstanden durch das persönliche Umfeld Dollys. Auch beim Komponieren hatte Fauré seine kleine Widmungsträgerin im Sinne und hielt sich im stilistischen und technischen Anspruch an praktikable Grenzen für ein pianistisch begabtes Kind. Die Stücke wirken charmant und bieten den beiden Partnern am Klavier eine große Ausdrucksvielfalt zwischen Zwietracht bis hin zu inniger Einigkeit. Nach der einleitenden Berceuse in Liedform folgt ein neckischer Walzer, in dem gegen Ende ein französisches Schlaflied zitiert wird. Das verträumte Stück »Le jardin de Dolly« erinnert an Faurés Violinsonate A-Dur. Der folgende »Ketty«-Walzer und das spanisch angehauchte brillante Schlussstück erinnern an die Musik Emmanuel Chabriers. Die Beliebtheit der Suite zeigt sich auch darin, dass es sie in zahlreichen Bearbeitungen gibt für Orchester, als Ballettversion und als Suite für Soloklavier.

Erik Satie: La Belle Excentrique

Erik Saties La Belle Excentrique ist eine Suite für kleines Orchester. Sie zählt zu den Stücken Saties, die eher in einem Salonmusik-Tonfall komponiert sind. La Belle Excentrique entstand 1921 in Zusammenarbeit mit Jean Cocteau, war also durchaus auch zur szenischen Umsetzung gedacht. Satie ist bekannt für seinen Humor in der Musik, der hier allerdings nicht subtil, sondern ganz offensichtlich ist. So findet man in La Belle Excentrique Ragtime- und Cancan-Rhythmen, stolpernde Walzer und teils einen Hang zum Grotesken. In seiner viersätzigen Suite kehrt Satie zurück zur Ästhetik der Couplets der Jahrhundertwende. Dafür wurde er von Kritikern oft als Amateur bezeichnet und nicht ernst genommen. La Belle Excentrique zeigt allerdings, wie anpassungsfähig er war und in der Lage, kontrastierend in Stil, Form und Charakter zu komponieren. Außerdem ist hier die für Satie so überaus wichtige Bedeutung der Melodie zu erkennen und sein Insistieren, dass selbst bei einfachen, populär angehauchten Melodien, diese von anspruchsvollen und einfallsreichen Harmonien bereichert werden sollten.

Gabriel Fauré / André Messager: Souvenirs de Bayreuth

Zwischen 1870 und 1880 avancierte Gabriel Fauré zu einem wahren Wagner-Fan und reiste nach Köln, München und London, um den kompletten Ring zu hören. 1883 folgte die »Krönung« dieser Pilgerreise, ein Besuch in Bayreuth. Begleitet wurde er von dem befreundeten Komponisten André Messager, späterer Leiter der Opéra de Paris. Wenn sie nicht die Möglichkeit hatten, Wagner live zu genießen, machten sich die beiden mit der Zeit einen Namen durch ihre Improvisationen über Wagner-Themen für Klavier zu zwei oder vier Händen. So entstanden nach dem Bayreuth-Besuch auch die »Souvenirs de Bayreuth«. Schon bei den ersten Takten des Werks kann man bei genauerem Hinhören feststellen, dass die Wagner-Verehrung der beiden Komponisten nicht rein unterwürfig und bewundernd ist – die Musik nimmt satirische Züge an. Das Werk ist keine Bearbeitung im engeren Sinne, sondern eine Fantasie in Form eines Volkstanzes. Zahlreiche Motive und Themen aus Wagners »Ring« findet man hier: das Walküren-Thema, eine leichtfüßige Version des Walküren-Ritts, das Helm-Motiv, Siegfrieds Liebes-Thema u.a.. Der ernste, heroische Ton Wagners wird durch Faurés und Messagers Bearbeitung aufgehoben, jedoch ist keine Spur von Hohn und Spott zu finden. Vielmehr handelt es sich um eine augenzwinkernde Wertschätzung unter Freunden.

Franz Schubert: Fantasie f-Moll D 940

Schon früh hat sich Franz Schubert der Komposition von Werken für Klavier zu vier Händen gewidmet, so schrieb er bereits zwischen 1810 und 1813 drei Fantasien für diese Besetzung. Die Fantasie f-Moll jedoch entstand erst nach einer langen Pause, im April seines letzten Lebensjahres 1828. Diese ist seiner ehemaligen Schülerin Caroline Esterházy gewidmet. Die Fantasie hat eine Folge von vier Sätzen in freier Sonatenform und vereint so Prinzipien der klassischen Sonatenform mit denen der Fantasie. Bereits zu Beginn des ersten Satzes ist Schuberts besondere Fähigkeit zur Fantasiebildung zu hören: Das zweite Klavier gibt eine Klangfläche vor, über der das erste Klavier im Piano mit einem insistierenden punktierten Rhythmus einsetzt und sich dann mehr und mehr zu größeren Melodiebögen auszubauen. Im langsamen Satz können beide Spieler ihre ganze Ausdrucksbreite ausspielen: beide wechseln zwischen dramatischen Passagen und lyrischem Dialog. Der dritte Abschnitt ist in Form eines Scherzos gehalten und beinhaltet ein Trio in F-Dur. Nach einer Generalpause setzt der vierte Abschnitt mit dem Beginn des Fantasie-Themas ein. Dann wird das zweite Thema wieder aufgenommen und bis hin zum größtmöglichen Klangvolumen gesteigert. Wie in einem Epilog setzt wieder nach einer Pause das erste Thema ein und verdeutlicht so durch den Rückbezug auf das Anfangsthema die zyklische Form der Fantasie.

Verena Düren, M.A.

Vornakündigung
Konzert am Donnerstag,
10. Juni 2010, 20 Uhr, Neubau



Devich Trio

Hanna Devich, Klavier
Sarah Oates, Violine
Jasper Havelaar, Violoncello

J. Suk: Elegie
A. Dvorak: Dumky e-Moll, op. 90
B. Smetana: Trio g-Moll, op. 15

Drei Kulturen, drei Sprachen, drei Temperamente, ein Klang. Am Donnerstag, 10. Juni 2010 um 20 Uhr ist das Devich Trio mit Werken tschechischer Romantiker zu Gast im Arp Museum Bahnhof Rolandseck. Im Mittelpunkt des Programms steht das wohl bekannteste Klaviertrio aus der Feder Dvoraks: das Dumky-Trio e-Moll, op. 90. Die schwermütigen, balladenartigen slawischen Gesänge, die Dvorak darin verarbeitet, bieten den Musikern aus Ungarn, Holland und Südafrika ideales Tonmaterial, um ihr Können unter Beweis zu stellen.

In Kooperation mit der Villa Musica als eine Initiative der Landesregierung Rheinland-Pfalz mit Beteiligung des Südwestrundfunks